

Irland auch als Pirmins Heimat vermuten¹. Das Lebensideal der irischen Mönchskirche hatte hier im deutschen Südwesten seinen festen Stützpunkt St.-Gallen, weiter rückliegend durch Bobbio in der Lombardei, Luxeuil in Burgund gedeckt. Das macht begreiflich, warum Pirmin eben in dieser Landschaft, an der Peripherie der Angelsachsenmission (man beachte die Linie Reichenau-Murbach-Hornbach!) seine Tätigkeit entfaltet hat.

Der Perwer von Salzwedel

Von Julius Boehmer, Magdeburg-Cracau

Im Südosten von Salzwedel liegt ein bebautes und bewohntes Stück Land, das „der Perwer (Perver)“ heißt, und am Ende des Perwers nach Osten zu, auf städtischem Grund und Boden das Georgen-Hospital, das im Mittelalter unter den mannigfachsten Namen erscheint: als domus miserabilium infirmorum 1241², als domus leprosorium 1268³, als domus infirmorum scilicet leprosorium 1297⁴, wieder als domus infirmorum 1320⁵ und endlich als hospitale Sancti Georgii 1330⁶ und fernerhin⁷. Es folgt, daß wir es ursprünglich mit einem Kranken- oder Siechenhaus im allgemeinen zu tun haben, in das auch Aussätzige oder Pestkranke aufgenommen wurden, und das schon nach Beispielen anderer Städte als außerhalb der Stadt gelegen angenommen werden darf.

Der Name Perwer wird zum ersten Male in der bereits angezogenen Urkunde der Markgrafen Johann und Otto, also 1241 erwähnt. In einer undatierbaren, aber aus derselben Zeit stammenden Urkunde, die sich auf die Gründung des oft genannten Hospitals zum Heiligen Geist im Perwer bezieht, wird der Bauplatz für dasselbe als fundus civitati Soltwedel et Perwer adiacens⁸ bezeichnet. Schon aus diesen beiden und den

1) Vita Pirminii c. 3, ed. Holder-Egger p. 22: „utraque lingua, Romana scilicet Francorumque, magnopere decentia monita divinis officiis proferebat“ spricht nicht gegen einen Kelten und für einen Romanen; denn die Stelle besagt, aus der Gedankenwelt des Hornbacher Mönches 9. Jahrs. verstanden, doch nur soviel: der fremdstämmische Glaubensbote bediente sich neben der lateinischen Sprache im Gottesdienste der deutschen Mundart für die Unterweisung des Volkes.

2) Urkunde der Markgrafen Johann und Otto, im Archiv zu Salzwedel.

3) Markgraf Otto, bei Lenz, Brandenb. Urk., S. 57.

4) Konrad, Bischof von Verden, bei Lenz, S. 154.

5) Urkunde des Rats der Stadt Salzwedel, bei J. F. Danneil, Kirchengeschichte der Stadt Salzwedel, 1842, S. 116.

6) Urkunde im Ratsarchiv zu Salzwedel.

7) Bekmann, Beschreibung der Churmark Brand., Bd. II, S. 90 (für 1373).

8) Gercken, Diplomataria veteris Marchiae, Bd. I, S. 280.

weiteren Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts läßt sich entgegen Danneil, der meint, aus dem allen „nichts Bestimmtes“ folgern zu dürfen, aufs allerdeutlichste ersehen, daß der Perwer damals zur Stadt gehörte und nicht, wie später, ein Dorf war. Denn die Wendung *civitas Soltwedel et Perwer* 1241 wäre unmöglich, wenn nicht beide, Salzwedel und der Perwer, eine Einheit gebildet hätten. Ebenso wäre der Ausdruck *domus leprosorum* in Soltwedel 1268 undenkbar, wenn der Perwer nicht als ein Bestandteil der Stadt gegolten hätte. Und gerade das Zeugnis der Markgrafen Johann und Otto wirkt mit besonderer Überzeugungskraft, weil beide in Salzwedel aufs beste Bescheid wußten; waren sie doch auf der Burg von Salzwedel herangewachsen und erzogen, in Salzwedel also völlig zu Hause. Dagegen erklären sich die sonst oft begegnenden Wendungen „außerhalb der Stadt“, „außerhalb der Mauern“ u. dgl. für den Perwer ganz gut daraus, daß man mit ihnen nur auf die Lage, nicht auf die politische Zugehörigkeit bedacht war. Dazu stimmt es, daß der Perwer niemals irgendwelche dörfliche Eigenart gezeigt hat; zum Perwer gehörte nicht Acker noch Wiese, er hatte keine Feldmark. Vielmehr stand der Acker am (hinter dem) Perwer im Besitz der Propstei, der Stadt oder der markgräflichen Mühle¹.

Daß der Perwer irgendwie mit den Juden in Zusammenhang stand, geht daraus hervor, daß er seit alters als *Judaeorum villa* oder Judendorf gilt. Belegt sind solche seit dem 16. Jahrhundert häufiger werdenden Wendungen erstmalig 1336 und 1349, wo vom Perwer als *Judaeorum vicus*, als Judendorf die Rede zu sein scheint². Schon aus diesen Benennungen muß man schließen, daß es sich um eine von Juden bewohnte, zum mindesten mitbewohnte (vielleicht sogar erbaute) Örtlichkeit handelt hat. Nicht außer Zusammenhang damit wird es stehen, daß sich im Mittelalter in der Nähe des Perwer ein Burgfried (eine Warte) befand, die in den Urkunden *Bethsure* (hebräisch = Wachtgebäude, Festungsgebäude) genannt wird. Die Ratsurkunde vom Jahre 1349 bestimmt sogar ausdrücklich, daß, falls ein Jude der Stadt außerhalb des Judendorfs („buten dem Joden dorpe“ = dem Perwer) zu wohnen beabsichtigen sollte, der Magistrat mit den übrigen Juden darauf sehen

1) Urkunde des Propstes Rudolf in Salzwedel 1304: *extra muros Soltwedel... in campo Perwer*. Gercken, S. 287.

2) Gercken, S. 325. Philipp Wilhelm Gercken, dessen *Diplomataria Veteris Marchiae Brandenburgensis*, Bd. I, 1765 in Gardelegen im Selbstverlage erschien, ist behutsam genug, sich anmerkungsweise dahin zu äußern: „Das Judendorf ist nach aller Wahrscheinlichkeit der jetzige Perwer, der vor der Stadt liegt. . . . Wenn es erweislich wäre, daß die Juden dieses Dorf angebaut, so wäre es wohl nicht ungereimt, daß Lenz in seinen Brandenburgischen Urkunden, S. 155, den Namen aus dem Hebräischen von *Parber*, *suburbium* herleitet. Ich halte aber dafür, daß der Ursprung des Dorfes Perver von dem dasigen Kloster zum Heiligen Geist herrührt, und wohl schwerlich Juden zu ihren ersten Erbauern gehabt, sondern diese sich nachher wegen des Gewerbes in der Stadt Salzwedel daselbst nach und nach angesetzt, bis die Menge ihr endlich den Namen des Judendorfs zugezogen.“

wolle, daß dies nicht zur Ausführung komme. Die Juden hatten danach zusammen im „Judendorf“ d. h. im Perwer zu wohnen.

Immer wieder hat man es freilich, da für die Zusammengehörigkeit von Perwer und Judendorf ein urkundlich zwingender Beweis nicht vorliegt, bis in die neueste Zeit hinein mit anderen Ableitungen des Perwer-Namens versucht. Man hat Perwer aus dem Slawischen, z. B. von dem slawischen Hauptgott, dem Donnergott Perun, ableiten oder als „Schwüle des Waldes“ (im Polnischen heißt *par* Schwüle, *ber* Wald) deuten wollen. Man hat auch an germanischen Ursprung gedacht und andere Ortsnamen auf *er*¹ sowie verwandte auf *ern*² und (*e*)*ra*³, deren Sinn fast durchweg unerkennlich ist, angeführt. Allein abgesehen davon, daß auch dann die Einzigartigkeit des Namens (wie sonst) undurchsichtig blieb, so steht der alles Andere als Grund- und Haupttatsache überragende Umstand entscheidend da, daß zu allen Zeiten und noch in der Gegenwart Literatur⁴ wie Volksmund sagen: der Perwer. Diese appellative Bezeichnung in ihrer Dauerhaftigkeit ist für einen Ortsnamen einfach einzigartig. Regel ist, daß die appellative Bedeutung, wenn sie erst zum Eigennamen geworden, dem Bewußtsein entschwindet, selten nur und in engsten Verhältnissen erhalten bleibt. Berlin (der Damm) hat längst den Artikel verloren, nicht minder Cölln (der Hügel im Wasser oder im Sumpf); dagegen hat man genannt und nennt man noch im heutigen Halle a. S. zwei Plätze in der Altstadt „der große Berlin“ und „der kleine Berlin“. Auch „der Werder“ ist hier zu vergleichen, der hin und her im Sinn von „Insel“ im Gebrauch steht. Aber weder Berlin noch Werder werden, wo sie als Ortsnamen gebraucht erscheinen, mit Artikel versehen. Einzig „der Perwer“ ist Ortsname mit Artikel. Diese Einzigartigkeit rechtfertigt auch die einzigartige Ableitung aus dem Jüdischen, das allein ein Verständnis ermöglicht. Wie der Name entstand, darüber kann es nur (wenn auch einleuchtende) Vermutungen geben.

Nach dem also feststellbaren engen Zusammenhang mit den Juden kann es keinem Zweifel unterliegen, was der Name „Perwer“ bedeutet. Der Name lautet seit 1241 zunächst durchweg Perwer. Nur ausnahmsweise kommt die Schreibung mit „v“ vor, zum ersten Male in der Urkunde von 1373, die das Georgs-Hospital als *in fine villae Perver*

1) Demker, Ecker, Elster, Fahner, Hannover, Harber, Häsel, Hedeper, Heudeber, Höxter, Jeber (Jübar), (Klein-)Mahner, Lutter, Möser, Munster, Netzkater, Oker, Örner, Salder.

2) Artern, Gottern, Könnern, Luttern, Miltern, Möckern, Teuchern.

3) Bebra, (Neumark-)Bedra. (Hohen)ebra, Eythra, Furra, Helbra, Kelbra, Nebra, (Nieder-)Trebra, Veßra, Wippra.

4) In deutschsprachlichen Urkunden aus den Jahren 1348 und 1351 ist von der „Molne to Perwere“ und „de Mole to Peruere“ (Mühle zu Perwer) die Rede, vgl. Gercken, S. 320. 328. Hier scheint sich ein Eigenname anzubahnen; doch die so geschrieben, waren keine Eingeborenen. Auch die Endung „ere“ bleibt beachtenswert. Jedenfalls handelt es sich um Ausnahmen; denn schon 1462 lautet es in der Urkunde des Salzwedeler Propstes unzweideutig und zweimal „in dem Perwer“, Gercken, S. 391.

gelegenen bezeichnet. Später gehen beide Schreibweisen nebeneinander her, gelegentlich in demselben Schriftstück. So erscheinen, aus einem alten Protokollbuch des Klosters zum Heiligen Geist abgeschrieben, in den Soltquellensia¹ *statuta villanorum Perwerensium 1489—1505*. Dort steht zu lesen hintereinander: *in domo Schulteti nostri Perwerensis . . . coram omnibus villanis nostrae villae Perwer . . . in praesentia omnium villanorum villae Perver*.

Perwer (genau *parvar, parbar*) ist ein dem Neuhebräischen geläufiges Wort und bedeutet: Vorhof, Vorwerk, Vorstadt. Ob es mit dem entsprechenden biblischen Wort (2 Kön. 23, 11; 1 Chron. 26, 18, hier zweimal) zusammenhängt, bleibt unsicher, wenn es auch gewöhnlich so angesehen wird und allerhand für sich hat. Das alttestamentliche *parvar* oder *parbar* meint einen Teil des Tempels in Jerusalem, der neben dem nach Westen zu gelegenen Tor lag. Die einen erklären es nach Gesenius aus dem Persischen als „offene Halle“, die anderen nach Cheyne als „offener Raum auf dem Dach“, während das persische Wort *farwar* ursprünglich den „Lichtbringer“ bezeichnet haben soll (vgl. Hes. 41, 12). Daß das alles mit jenem neuhebräischen Wort nicht ohne weiteres in Zusammenhang gestellt werden kann, leuchtet ein. Andere leiten es darum vom griechischen *περιβόλαιον* (oder gar von *φρούριον*, was indes kaum etwas für sich hat) ab. Wenn man nun Perwer als „Vorstadt“ versteht, die darum so genannt wurde (sei's von den Juden oder von andern), weil sich hier in der Tat die Siedlung der Juden mit der Synagoge befand, ohne daß andere (christliche) Mitbewohner des Perwer damit ausgeschlossen sind — im Gegenteil —, so ist damit alles erklärt, was mit den vorhandenen Mitteln erklärt werden kann. Jede andere Erklärung verbietet sich selbst. Der Perwer (so sollte richtig statt des heute üblichen gekünstelten Perver geschrieben werden) ist die Vorstadt, die einst, nämlich als der Name entstand, ums Jahr 1200 von Juden bewohnt, genauer: mitbewohnt wurde. Vermutlich hieß zuerst bloß der „Judenhof“, eine Art Vorwerk, so, und erst allmählich ist von hier aus der Name auch auf die Umgegend, ja den ganzen Stadtteil, die „Vorstadt“ ausgedehnt worden. Die Juden gaben der Gegend (von Ortschaft kann keine Rede sein, höchstens von Örtlichkeit) den Namen, nicht durch ihr bloßes Dasein (schwerlich wird ein Christ den Namen Perwer aufgebracht haben), sondern in bewußter Benennung. Sie kamen darauf, weil ihre Siedlung, ihr Gehöft (*curia*) ihnen als eine Art Vorwerk oder Vorstadt von Salzwedel vorkam. Sie wohnten hier nicht, wie anderswo, wie auch zu Salzwedel in späteren Jahrhunderten inmitten der Stadt (Judengasse), nicht im Ghetto, sondern am äußersten Ende der Stadt, in ursprünglich unbewohnter Gegend, bis später auch hier, in der

1) Soltquellensia: „reichhaltige, wiewohl ohne Ordnung zusammengetragene Schätze eines Manuskripts, ein Erbteil der Hoppeschen Familie in Salzwedel, 1808 an die Neustädter Kirchenbibliothek gekommen“. So Pohlmann, Geschichte der Stadt Salzwedel, Vorwort, S. VI.

Nähe, andere Gebäude, kirchliche und private, erstanden. Was für Gründe vorlagen, die Juden zuerst im Perwer, hernach aber in der Judengasse usw. wohnen zu heißen, können wir nicht wissen; die Erörterung darüber gehört auch schwerlich hierher. Genug, die Beziehung des Namens Perwer zu den Juden, genauer: die jüdische Herkunft des Namens ist klar.

Diese Beziehung ist, wie dargetan, längst dahin, der Name ist geblieben. Er erinnert an ein eigenartiges Stück Salzwedeler Geschichte und Kirchengeschichte, ja an einen einzigartigen Vorgang in der Geschichte und Kirchengeschichte überhaupt, da der Name Perwer in einem ähnlichen Zusammenhang wohl sonst nicht wieder vorkommt und durch seine regelmäßige Verbindung mit dem Geschlechtswort (man sagt und schreibt noch heutzutage nie anders als: der Perwer) als Gattungsname (nicht Eigename) dauernd gekennzeichnet bleibt. Vielleicht hat der vorstehende Hinweis den Erfolg, an den Tag zu bringen, ob etwa doch ähnliche „Perwer“ in anderen deutschen oder ausländischen Städten vorkommen.

Ein Tafelkatechismus aus dem 15. Jahrhundert

Von Philipp Meyer, Hannover

Im Jahre 1919 erwarb ich aus Schöninghs Antiquariat in Osnabrück einen Tafelkatechismus. Es war ein früher Einblattdruck, der das Interesse auch darum besonders auf sich zog, weil er den Dekalog an erster Stelle führte. Leider war er nicht vollständig; immerhin fehlte der weit geringere Teil. Eine Orientierung in der katechetischen Literatur¹ der neueren Zeit traf bald auf einen sehr verwandten, wenn nicht gleichen Druck aus dem 15. Jahrhundert, der in einem Antiquariatskatalog von M. Breslauer in Berlin von 1905 angezeigt war². Eine dorthin gerichtete Anfrage bestätigte die Gleichheit beider Drucke. Das Berliner Exemplar (B.) war aber ins Ausland verkauft. Übrigens war auch dieses nicht ganz vollständig. Größeren, wenn auch nicht vollständigen Erfolg brachte die Nachforschung nach den beiden Exemplaren des Katechismus, die in dem Verzeichnis der Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts³ unter Nr. 654 (S. 169) angezeigt waren. Die Handschrift des Staatsarchivs

1) Einen Hinweis auf die wichtigste allgemeine Literatur über dies Thema verdanke ich Herrn Prof. D. Joh. Meyer in Göttingen.

2) Genannt z. B. in Luthers W. W., WA., Bd. 30, Abt. I, 1910, S. 447.

3) Sammlung Bibliothekswissenschaftl. Arbeiten, Heft 35 und 36, Halle, 1914.